

# 1. Workshop der Kooperationspartner im Projekt LEWUS am 09.11.2006 in der Heimvolkshochschule am Seddiner See

## TeilnehmerInnen:

Frau Enders (*LISUM Brandenburg*)  
Frau Schmutge, Herr Bernhardt (*VHS Brandenburg an der Havel*)  
Frau Kurzwelly, Frau Schley (*VHS Frankfurt/ Oder*)  
Frau Kühl, Herr Dr. Benthin (*HVHS am Seddiner See*)  
Prof. Dr. Karin Weiss (*Projektleiterin LEWUS*)  
Andrea Faulseit, Johanna Gernentz, Ulrike Kron, Maria Matthes (*Mitarbeiterinnen LEWUS*)

## Ablauf:

- Ab 9.30 Uhr Ankommen und Kaffee
- 10.00 – 10.15 Uhr Begrüßung und kurze Einführung  
» *Zivilgesellschaft, Sozialraum und Erwachsenenbildung – wesentliche Begriffe in der Projektarbeit* (Prof. Dr. Karin Weiss)
- 10.15 – 11.15 Uhr Vorstellung der Beteiligten  
Nachfragen (Ulrike Enders, LISUM)
- 11.30 – 13.00 Uhr Erfahrungsaustausch der Kooperationspartner  
» *Einführung - Sozialraumorientierung und Umfeldanalyse*  
» *Erfahrungen der Kooperationspartner*  
» *Nachfragen und Diskussion*  
(Einführung und Moderation: Ulrike Kron)
- Feedback (Ulrike Enders, LISUM)
- 13.00 – 14.00 Uhr Mittagessen
- 14.00 – 15.30 Uhr Förderung von Gestaltungskompetenz als bildungspolitisches Ziel – was bedeutet das für die Praxis der Weiterbildung?  
» *Einführung - „Gestaltungskompetenz“ - Herkunft und Kontext des Begriffs* (Einführung: Johanna Gernentz)  
» *Auswertung der Sammlung „Assoziationen zum Begriff Gestaltungskompetenz“*  
» *Arbeitsgruppen zu den Themen: Welche „Aufforderungen“ an pädagogisches Handeln enthält der Begriff Gestaltungskompetenz:*
  - *mit Blick auf die Einrichtungen in Bezug auf ihre Kunden?*
  - *mit Blick auf die Einrichtungen als Akteure in der Kommune und der Region?*(Einführung und Moderation: Andrea Faulseit)
- 15.30 – 16.00 Uhr Auswertung des Tages und weitere Verabredungen  
(Prof. Dr. Karin Weiss)
- Ende des Workshops

## **Zusammenfassung der Ergebnisse aus Vorstellungsrunde, Erfahrungsaustausch und Arbeitsgruppen:**

### 1. Vorstellungsrunde der beteiligten Einrichtungen (Rahmenbedingungen, Entwicklungsperspektiven):

- Die strukturellen Rahmenbedingungen der Arbeit in den Einrichtungen sind sehr unterschiedlich (z.B. Eigenständigkeit, personelle Ressourcen, Bezugsräume, Standortfragen, ...)
- Verbindend ist das Bemühen, in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Sozialraums verstärkt neue Angebote zu entwickeln, die auf konkrete Bedarfslagen reagieren, d.h. die Weiterbildung für soziale Aufgaben nutzbar zu machen (Sozialraumorientierung).
- Neben konkreten spezifischen Entwicklungsvisionen der Einrichtungen, streben alle eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Partnern an und eine verstärkte Akzeptanz im kommunalen Raum (als Potential für kommunale/ regionale Entwicklungsbegleitung - „VHS als Innovationszentrum“).
- Eine Professionalisierung (Wirksamkeitserhöhung) der Öffentlichkeitsarbeit ist notwendig.
- Der Wunsch, Impulse für und Unterstützung bei innovativen Entwicklungen zu bekommen, ist Motivation zur Beteiligung am Projekt LEWUS.
- Letztlich geht es bei diesen Öffnungsbewegungen darum, die Einrichtungen als wichtige Akteure des Gemeinwesens zu legitimieren, zu stärken und so zu sichern.

### 2. Erfahrungsaustausch der Kooperationspartner:

Die beteiligten Einrichtungen haben entsprechend ihrer jeweiligen Kontexte unterschiedliche Herangehensweisen entwickelt. In der Unterschiedlichkeit liegt die Chance, in einer konzeptionellen Zusammenfassung verschiedene praxiserprobte Handlungsansätze darzustellen und damit transfertaugliche Materialien (z.B. in Form eines „Praxisleitfadens“) zu erstellen.

#### 2a. An den Standorten gewählte Handlungsansätze:

##### *HVHS am Seddiner See:*

- Ausgangspunkt ist ein Thema, das auf Grundlage bisheriger Erfahrungen formuliert wurde (*Arbeitstitel: „Großgemeinde- Erfolge durch Zusammenarbeit“, es geht um Identitätsbildung in neuen Strukturen*).
- Gesucht wurden interessierte Großgemeinden, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen wollen.
- Mit den Akteuren der Großgemeinden werden in Expertenrunden geeignete Formen der (bildungsseitigen) Unterstützung gemeinsam entwickelt.

### *VHS Brandenburg:*

- Ausgangspunkt ist die Erschließung neuer Adressatengruppen (Jugendliche, Senioren) und Themen („Junge VHS“, „Brandenburg-Deutschland – Europa - die Welt“).
- Der Aufbau des neuen Programmbereiches „Junge VHS“ wird zum Anlass genommen, mit anderen Akteuren des Sozialraumes zusammenzuarbeiten („Expertenrunden“ als erster Schritt).

### *VHS Frankfurt/Oder:*

- Zunächst breit angelegte Umfeldanalyse zur Identifizierung von „Leerstellen“ bzw. Potentialen hinsichtlich Themen, Adressatengruppen und Angeboten als Arbeitsgrundlage zur Entwicklung neuer Angebote.
- Als Arbeitsinstrument wird eine Datenbank entwickelt, die nach Praxiserprobung und Anpassung anderen Einrichtungen als „Blanko-Datenbank“ zur Verfügung gestellt werden kann.
- Die Datenbank dient als analytisches Instrument und soll (nach dem Aufwand der Dateneingabe und neben der notwendigen Datenbankpflege) ermöglichen, sich schnell zu gezielten Fragestellungen (z.B. adressatengruppenorientierte Angebote, Angebote in bestimmten räumlichen Kontexten) einen Überblick über andere Einrichtungen zu verschaffen und gezielt Kooperationen anzuschließen.
- Während dieser Entwicklungsphase entstehen bereits neue Kontakte und Kooperationsüberlegungen.

## 2b. Gemeinsamkeiten der Handlungsansätze:

### *Sozialraumorientierung:*

- Themen werden aus der Analyse von Problemlagen im Umfeld generiert,
- die Herangehensweisen sind kooperationsorientiert, d.h. sie zielen auf neue Kooperationen mit Akteuren des Sozialraumes.

### *Prozessorientierung und regelmäßige Reflektion*

- Einlassen auf einen ergebnisoffenen Lernprozess (lernende Einrichtung!),
- der Entwicklungsprozess wird kontinuierlich reflektiert (evaluiert) und
- die Ergebnisse der Auswertungen fließen in die weitere Projektarbeit ein.

### *Transferorientierung:*

- Erfahrungen und Ergebnisse („Produkte“) werden anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

### *Ressourcenorientierung:*

- Bezug zur bisherigen Arbeit wird hergestellt und die Integration in das „Alltagsgeschäft“ muss ermöglicht werden, d.h. die gemeinsame Projektarbeit vollzieht sich nicht losgelöst von der sonstigen Arbeit, sondern muss mit dieser synchronisiert werden.

## 2c. Unterstützungsbedarfe im Rahmen des Projektes LEWUS:

Als Unterstützungsbedarfe wurden die Ermöglichung von gemeinsamer Reflektion der Arbeit und die Bereitstellung geeigneter Methoden für die Umsetzung der Entwicklungsziele benannt. Als wichtiges Feld wurde die Entwicklung von Strategien für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit hervorgehoben, um die Wahrnehmung der Weiterbildung im öffentlichen Raum (z.B. bei politischen Verantwortungsträgern) zu stärken.

## 2d. „Stolpersteine“:

- Der Nutzen einer Projektbeteiligung innerhalb der Einrichtungen wurde bislang nicht überall ausreichend deutlich, Didaktik und Methodik sind nicht klar genug.
- Modellprojekte als Instrument sind im kommunalen Raum „verbrannt“ und werden häufig mit der Erfahrung von „Strohfeuern“ verknüpft. Das führt zu zurückhaltender Skepsis.
- Es gibt eine Differenz zwischen den von der WB gesehenen Bildungsbedarfen und der Sicht potentieller Adressatengruppen.
- Ein „verengter“ Bildungsbegriff im öffentlichen Bewusstsein erschwert die Wahrnehmung der Einrichtungen als Potential zur Bearbeitung gesellschaftlicher Problemlagen.
- Die Umsetzung der Ideen erweist sich schwieriger als erwartet (z.B. bei der Datenbank).

## 3. Arbeitsgruppen:

### Ausgangspunkt:

In der bisherigen Projektarbeit haben sich zwei Handlungsebenen herauskristallisiert. Diese existieren nicht unabhängig voneinander, sondern sind in vielfältiger Weise verknüpft. Da sich aus den Perspektiven aber unterschiedliche Fragen und Handlungsansätze ergeben, erscheint es sinnvoll, eine solche Differenzierung vorzunehmen (und dabei die Zusammenhänge im Blick zu haben).

### Handlungsebenen:

1. Weiterbildung als Bildungsanbieter (Kundenorientierte Handlungsebene)  
*(Stichwörter: Aufgreifen neuer Themen, Erschließung neuer Adressatengruppen, Entwicklung neuer Angebote in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Sozialraumes, ...)*

2. Weiterbildungseinrichtungen als Potential für kommunale Entwicklungen (Begleiter und Unterstützer kommunaler/ regionaler Veränderungsprozesse), d.h. als aktiver Mitgestalter des Gemeinwesens  
*(Stichwörter: Rollenfrage, Selbstverständnis, Fremdwahrnehmung z.B. im öffentlichen Raum und bei politischen Verantwortungsträgern)*

Anhand des Begriffes „Gestaltungskompetenz“ sowie den zugeordneten didaktischen Prinzipien und Schlüsselqualifikationen wurde ein gemeinsamer Diskussionsprozess zu folgenden Fragen begonnen:

„Welche „Aufforderungen“ an pädagogisches Handeln enthält der Begriff Gestaltungskompetenz:

- mit Blick auf die Einrichtungen in Bezug auf ihre Kunden?
- mit Blick auf die Einrichtungen als Akteure in der Kommune und der Region?“

In Anbetracht eines begrenzten Zeitrahmens wurde die Fragestellung auf dazu notwendige Kompetenzen, bzw. Kompetenzerwerb innerhalb der Einrichtungen fokussiert.

Arbeitsgruppenergebnisse:

*Arbeitsgruppe 1 – „Mit Blick auf die Einrichtungen in Bezug auf ihre Kunden“*

- Das Zusammenspiel der Ebenen: Teilnehmer – Mitarbeiter – Einrichtung muss beachtet werden.

Notwendig sind besonders der:

- Erwerb von Kompetenzen zur Selbstreflexion
- Erwerb von Kompetenzen für Prozessevaluation
- Erwerb von Mediationskompetenz

*Arbeitsgruppe 2 – „Mit Blick auf die Einrichtungen als Akteure in der Kommune und der Region“*

- Präsentation nach Außen / im öffentlichen Raum (Strategien wirksamer Öffentlichkeitsarbeit entwickeln)
- Moderation
- Mediation

**Auswertung und weitere Verabredungen:**

- Der Austausch über die unterschiedlichen Handlungsansätze an den Standorten bietet die Chance „über den eigenen Tellerrand“ zu gucken.
- Das Wissen übereinander und die Verständigung über gemeinsame Entwicklungsziele bilden die Grundlage der Zusammenarbeit in dieser Runde.
- Ein offener und konstruktiver Erfahrungsaustausch wird als Möglichkeit, voneinander und miteinander zu lernen, erlebt.
- Eine Einbeziehung weiterer Einrichtungen („Tandempartner“) in diese Runde ist vorstellbar. Ansonsten soll die Teilnehmerkonstellation (kleiner Kreis aus Kooperationspartnern und LEWUS) für diese Ebene des Austausches kontinuierlich beibehalten werden.



**1. Workshop der Kooperationspartner im Projekt LEWUS  
am 09.11.2006 in der HVHS am Seddiner See**

---